

LAND IN SICHT.

Strategien zur Gesundheitsförderung und Prävention in ländlichen Räumen

Satellitenveranstaltung zum Kongress Armut und Gesundheit

Montag, den 19. März 2018, 13.00 bis 18.00 Uhr, Technische Universität Berlin

Forum 4: „Landpartie“

In diesem Forum standen Ansätze der überregionalen Zusammenarbeit sowie Herausforderungen der Kooperation in großen Flächenlandkreisen im Fokus.

Moderation: Denis Spatzier, Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Sachsen

Protokoll: Jennifer Nickel, Gesundheit Berlin-Brandenburg

Denis Spatzier begrüßt die Teilnehmenden und führt thematisch in das Forum ein. Hier wurden zwei Ansätze eines strategischen und überregionalen* Zusammenwirkens von Akteuren im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention vorgestellt: das Präventionsnetzwerk Ortenaukreis und die Gesundheitsregion Passauer Land. Anhand dieser Beispiele wurden wesentliche Vorgehensweisen und Strukturen diskutiert.

*Der Begriff „Region“ wird oftmals unterschiedlich angewandt. In diesem Kontext schließt der Begriff „überregional“ auch die kreisweite Steuerungsstruktur mit ein, die sich in verschiedene Regionen unterteilt.

Das Präventionsnetzwerk Ortenaukreis (PNO): Die Verbindung einer kreisweiten Umsetzungsstrategie mit Gesundheitsförderung und Prävention im Setting Kita und Schule

Ullrich Böttinger, Landratsamt Ortenaukreis, Amt für Soziale und Psychologische Dienste

Das PNO verbindet eine kommunale Umsetzungsstrategie von Prävention und Gesundheitsförderungen für Kinder von 3 bis 10 Jahren und ihre Familien im Setting Kita und Schule im flächengrößten Landkreis in Baden-Württemberg, dem Ortenaukreis. Die Größe des Landkreises und das Ziel des flächendeckenden und möglichst frühen Erreichens der Zielgruppe stellt vor diesem Hintergrund eine besondere Herausforderung dar. Zentral für die Umsetzung sind die Präventionsbeauftragten in den „Raumschaften“ des Landkreises sowie ein kreisweites Umsetzungskonzept unter Berücksichtigung raumschaftsspezifischer Besonderheiten. Das ursprüngliche Modellprojekt wird über das Projektende hinaus auf Grundlage des Präventionsgesetzes verstetigt.

Es wurden folgende Fragen diskutiert:

- Wie gelingt die Verstetigung und Finanzierung des Präventionsnetzwerkes?
Im Ortenaukreis wurde im Jugendhilfeausschuss beschlossen, das Präventionsnetzwerk Ortenaukreis auf Grundlage des Präventionsgesetzes

fortzuführen. Der Ortenaukreis bezahlt die kommunale Umsetzungsstruktur (5 Präventionsbeauftragte); Gesundheitsförderung in den Settings wird von den Krankenkassen auf Grundlage des Präventionsgesetzes bezahlt. Der GKV konnte durch bereits vorhandene Strukturen ein klares Aktivitätsfeld angeboten und sie dadurch als Partner gewonnen werden. AOK, TK, die Unfallkasse sowie eine BKK haben Vereinbarungen mit dem Landkreis geschlossen. Es findet demnach noch keine krankenkassenübergreifende Finanzierung statt. Dieser gemeinsame Prozess legt hierfür allerdings die Grundsteine.

Hilfreich war zudem ein sehr gutes ausgebautes System der Frühen Hilfen, an das angeknüpft werden konnte.

- Welche Daten werden zur Gesundheitsberichterstattung genutzt?
Der Ortenaukreis nutzt Daten aus Jugendhilfe, Gesundheit und Bildung als Grundlage für die Gesundheitsplanung und Gesundheitsförderung. Einen zentralen Indikator stellt die Inanspruchnahme der Angebote dar.
- Gewinnung von Kitas und Schulen als Kooperationspartner?
Um Kitas und Schulen als Kooperationspartner zu gewinnen, dürfen keine parallelen Strukturen bzw. Prozesse aufgebaut werden. Für den Einstieg in die Zusammenarbeit eignen sich Formate wie Weiterbildungen.

→ Die Präsentation zum Vortrag finden Sie hier.

Überregionale Zusammenarbeit in der Gesundheitsregion plus Passauer Land

Franziska Solger-Heinz, Landratsamt Passau, Geschäftsstelle Gesundheitsregionplus Passauer Land

Der Landkreis Passau ist der drittgrößte Flächenlandkreis in Bayern und wurde als erster Landkreis in Niederbayern zur Gesundheitsregion ausgezeichnet. Gesundheitsförderung und Prävention hat im Landkreis vor allem durch das Engagement des Öffentlichen Gesundheitsdienstes eine lange Tradition, seit ca. 1995. Seit 2013 befasst sich der Landkreis verstärkt mit der kommunalen Gesundheitsförderung. Mit der Teilnahme am Projekt „Gesundheitsregionen plus“ konnte der Prozess weitergeführt und ausgebaut sowie um das Handlungsfeld medizinische Versorgung ergänzt werden. Die Gesunden Gemeinden sind das Leitprojekt der Gesundheitsregion plus Passauer Land. Seit 2015 ist der Landkreis Mitglied im Partnerprozess „Gesundheit für alle“ des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit.

Aus der Diskussion:

Was sind besondere **Potenziale** von großen Flächenlandkreisen? Welche Chancen bietet die überregionale Zusammenarbeit in ländlichen Regionen für die Menschen vor Ort?

- Verbindung von kommunaler Gesamtstrategie und regionalem Handeln
- Gesundheitsförderung bietet Strukturen, um individuell vorgehen zu können, z.B. Runde Tische, Multiplikator/innen
- Bei der Zusammenarbeit im Netzwerk werden gemeinsame Themen, Strategien und Lösungen besprochen, aber auch individuelle Lösungswege diskutiert. Dabei steht der Austausch im Vordergrund.

- Vielfalt als Chance, d.h., die Struktur wird vorgegeben, aber es sind genügend Spielräume vorhanden. So gehen auch „kleine Themen“ und Bedarfe nicht verloren
- Impulse von Fachkräften, Multiplikator/innen und Bürger/innen können bei tragfähigen Strukturen besser gebündelt und berücksichtigt werden.
- „Strukturen als Regenschirm“: ohne Strukturen ist eine Bearbeitung nicht möglich

Als besonderen **Herausforderungen** wurden folgende Aspekte benannt:

- Heterogenität und Komplexität der Kommunen: Jede Kommune ist anders, die Strukturen sind die gleichen.
- Auftrag: Chancengleichheit für alle herstellen
- Kommunikation mit übergeordneten Strukturen
- Dynamik von kommunalen Strukturen: Strukturen verändern sich
- Balance zwischen Kooperation und Konkurrenz der einzelnen Akteure
- „Händelbarkeit“: Überblick behalten bei der Größe und Fläche eines Landkreises z.B. für die Organisation von Netzwerktreffen und den (gefühlten) Zusammenhalt

Gelingensbedingungen für integrierte und verlässliche kreisweite bzw. überregionale Kooperationen:

- Verbindung von kommunaler Strategie mit dem Setting-Ansatz („zentral planen, regional handeln“)
- Flächendeckende Versorgung: Alle Bürgerinnen und Bürger haben den gleichen Anspruch auf Angebote und Versorgung!
- kommunale Steuerung und Umsetzung vor Ort durch Präventionsbeauftragte (vor Ort ansprechbar)
- bedarfsorientierte Fortbildungen
- Nachhaltigkeitsvereinbarung
- Es braucht ein gutes Verhältnis zwischen Strukturen und Inhalten. Zum einen können über Inhalte Akteure gewonnen werden und auf Bedarfe reagiert werden. Zum anderen dienen die Strukturen dazu, die Menschen vor Ort flächendeckend zu erreichen und gemeinsam zu arbeiten.
- Inanspruchnahme von Angeboten: Es gilt stetig zu reflektieren, was (von der Arbeit im Netzwerk) bei den Menschen tatsächlich ankommt.

Wo werden auch **Grenzen** der überregionalen Zusammenarbeit wahrgenommen?

- „Befürchtungen“ und Perspektiven, die nicht über den „eigenen Tellerrand“ hinaus gehen
- Konkurrenzdenken

Deshalb ist es wichtig, einen gemeinsamen Nenner zu finden, Eigenständigkeiten zu wahren und keine Konzepte „überzustülpen“.